

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Fabel  
**Autor:** Bühner, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-461656>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

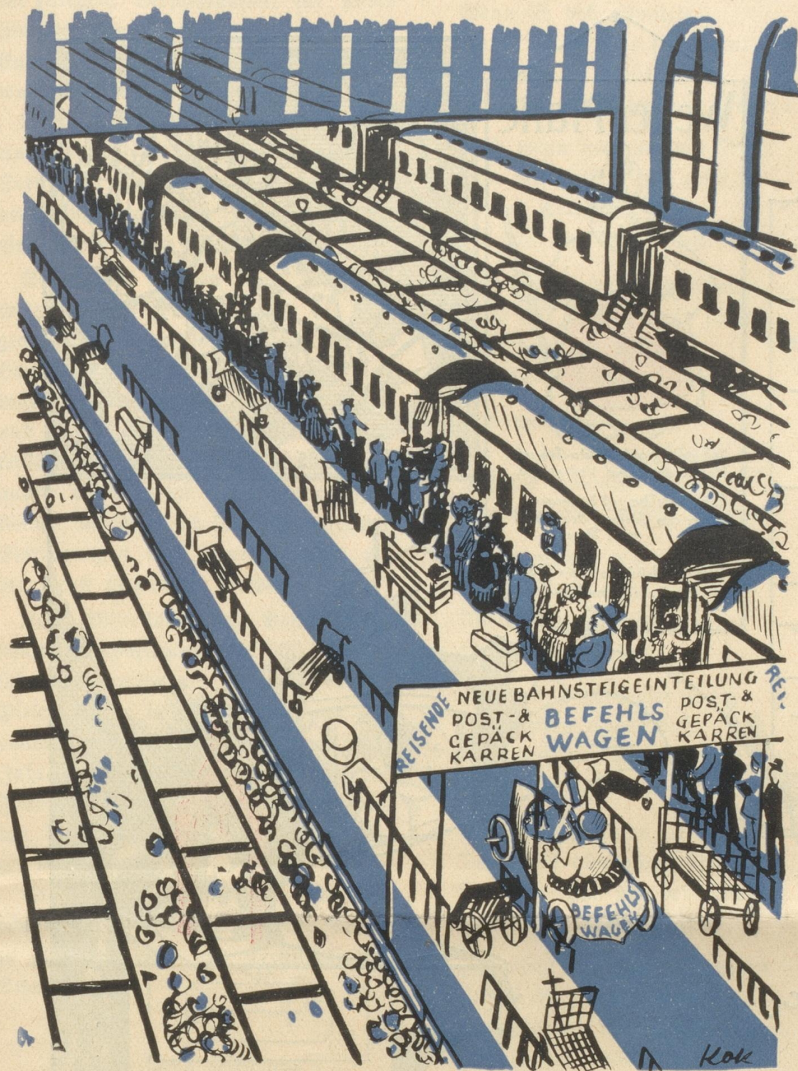
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



beabsichtigen die S.B.B. einzuführen. Da die Reisenden auf den Bahnhöfen nicht ganz auszumerzen sind und also ein notwendiges Uebel bleiben, sollen Zwischenperrons eingebaut werden, auf denen Befehlsabautos zwischen Vorstandsbüro und Lokomotive pendeln.

In der Religionsstunde bei aufgeklärter Jugend. „Wer war die Mutter Moses?“ fragt die Lehrerin. „Em Pharaos Tochter!“ weiß eine Schülerin. „Dumms Züg!“ belehrt die Pädagogin, „d' Tochter vom Pharaos hat doch de Moses im Schilf ine gfunde.“ „Ja, ja,“ meint die Marie, „das hett si diheim gseit.“

Frau M. aus Basel kommt mit Töch-  
terchen zur Kur und trifft Bekannte.  
„Hä, wie nett, Frau M., daß Sie do uufe  
ggheemed, aber Ihres Döchterli het iezed  
doch gar niid vom Papa.“ „Hä, Sie wis-  
se's jo, mi Maa het mi doch sinerzitt so  
schräggl bitrooge.“

**Toscani superiori**  
mit Garibaldi-Ring  
LA NATIONALE, Chiasso

Sie sitzen gemütlich bei einem Glase  
Roten; der Herr Pfarrer ist auch dabei  
und macht bei der Debatte mit. „Mer  
wend no gmüetlech si,“ meint der Pfar-  
rer zu vorgerückter Stunde, „mer wend  
deswege doch vor Auge ha, daß me jeder-  
zitt chönd heimgsuucht werde.“

„So, hend Ihr das Gefühl au, Herr  
Pfarrer?“ meint der Toni, „i bin au  
fei Minute sicher, wenn die Alt chunnt.“

„Kann Deine Frau kochen?“

„D ja, kochen kann sie schon — aber  
ich kanns nicht essen.“

Hänschen und Lotte spielen. Hänschen:  
„So, jetzt spielen wir Mami und Papi.  
Du bist Mami und ich bin Papi — Du  
mußt aber auch lieb zu mir sein —.“  
Lotte (ganz enttäuscht): „Nein, nicht  
doch — geh' doch weg — Du weißt, daß  
ich Angst vor Kindern habe.“

An einem Fröschteich ging an einem  
schönen Sommerabend ein Storch mit  
seinem Sohn spazieren.

„Vater,“ sagte der Sohn, „eigentlich  
ist es ein bißchen einsam hier. Ich habe  
Sehnsucht nach andern Störchen.“

Der Alte schloß ein Auge und sah mit  
dem andern auf seinen Sohn herab. Er  
hustete ein wenig, dann sagte er: „Warte  
bis zum Herbst.“

Aber der Junge war nicht befriedigt.  
„Warum wohnen wir eigentlich so allein  
hier,“ beharrte er, „es ist so langweilig.“

„Das hat seinen guten Grund,“ be-  
merkte der Alte.

„Wie? denn? Es gibt doch so viele  
Frösche hier.“

„Das meinst du nur. Das Angebot  
entspricht durchaus der Nachfrage.“

„He?“ sagte der kleine Storch und sah  
verständnislos an dem großen empor.  
„He?“ denn er war in der Schweiz ge-  
boren.

„Natürlich,“ nickte der Große begüti-  
gend, „das verstehst du noch nicht. Aber es  
ist so, die Zahl der Störche steht immer  
in einem ganz bestimmten Verhältnis zu  
der Zahl der Frösche, mein Sohn.“

Der Sohn blieb stehen. Er dachte nach.  
Dann sagte er empört: „Ja, aber, dann  
wären wir ja von den Fröschen abhän-  
gig.“

„Man braucht das ja nicht so auszu-  
drücken,“ lächelte der Alte begütigend.

„Aber die Mutter hat gesagt, wir seien  
von Gott abhängig,“ beharrte der junge  
Streiter.

„Von Gott, der auch die Frösche er-  
schaffen hat,“ erklärte der Alte gemessen  
und schüttelte ein wenig sein Gefieder und  
den Schwanz.

Aber der angehende Philosoph war  
nicht zufrieden. Er bohrte weiter und frug  
dann plötzlich: „Du Vater, wenn wir jetzt  
nicht da wären und überhaupt keine  
Störche, gäbe es dann keine Frösche?“

„Doch, viel, viel mehr. Tausende.  
Zehntausende.“

„Das wär ein Freßten,“ lachte der  
Junge. Auf einmal wurde er wieder ernst  
und sagte: „Aber dann ist das ein  
Schwindel?“

„Schwindel?“ frug erstaunt der Alte.

„Das wegen der Nachfrage und dem  
Angebot.“

„So?“

„Ja,“ versteifte sich der Sohn, „du hast  
mir verboten, jemals einen reifen Laich-  
frosch zu fressen, weil der uns doch näch-  
stes Jahr das Futter liefert.“

„Sehr wohl.“

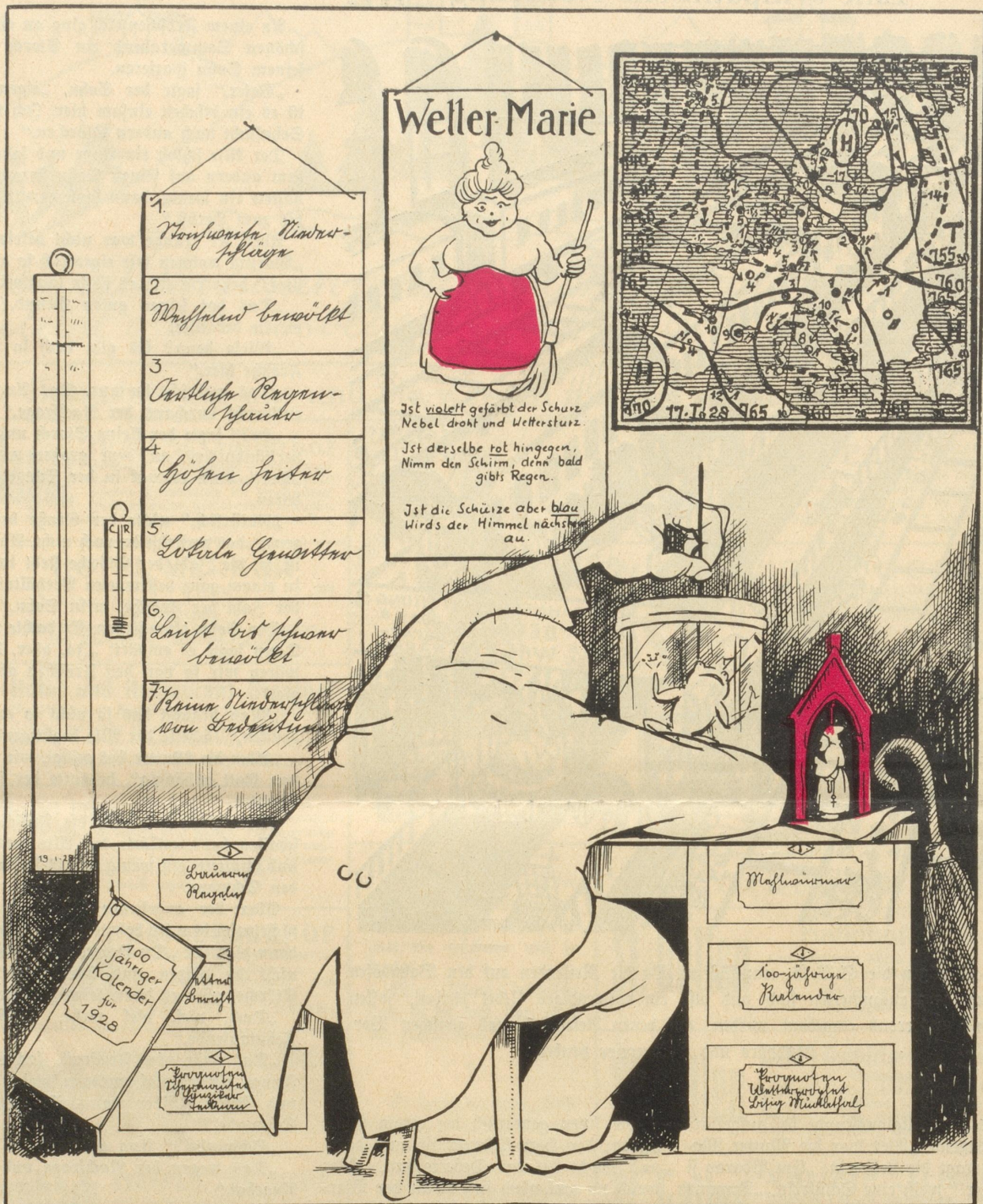
„Nun gut. Dann beherrschen wir doch  
auch das Angebot.“

Der Alte sah den Jungen verblüfft an.  
„Ich hätte nie gedacht, daß du so intel-“

**Chianti-Dettling**

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke  
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import  
BRUNNEN - Gegr. 1867



Eidgenössische meteorologische Zentralanstalt.

ligent bist," wollte er sagen, aber er unterdrückte es, — und schwieg.

Der Sohn erwartete auch gar keine Antwort. Zudem kam in diesem Augenblick die Störchin angeflogen, und damit war derartigen Gesprächen die Entwicklungsmöglichkeit genommen. Die Frau

Mutter hatte im Flug eine Blindschleiche entdeckt und wollte sie dem Jungen zeigen. Sie entfernten sich eilig.

Der Alte aber blieb bis die Dämmerung hereinbrach auf einem Bein stehen und dachte darüber nach: ob das Angebot die Nachfrage oder die Nachfrage das Angebot beherrsche. Schließlich kam er zu dem Schluss, daß beide grenzenlos seien, jedenfalls sein könnten, denn wenn sie weniger Frösche fräßen, dann gäbe es hunderttausende Frösche mehr, dann könnten tausend Störche mehr leben, die freilich die Frösche wieder aufstreffen wür-

den und dann ... Und so blieb der alte Storch stehen und wußte nicht, daß schon durch all die Jahrhunderte hindurch die Störche immer so gestanden und über dies Problem nachgedacht haben, und daß sie davon die Gewohnheit annahmen, auf einem Bein zu stehen.

Jakob Bühler

## Kursaal Zürich

Inh. H. Furrer  
Grosser Sommergarten  
Täglich 2 Orchester

## „City-Excelsior“

Zürich  
Bahnhofstr./Sihlstr.

Das sehenswerte  
Wein- und  
Bierrestaurant  
H. Dürr